

Liebe Gemeinde, der Text, den unsere Kirche den Predigern für heute vorschlägt, den finden wir ganz am Ende des Markus-Evangeliums.

Jesus ist auferstanden, ein Engel hat am leeren Grab zu den Jüngern gesprochen, und die Besucher am Grab waren nicht etwa beseelt, glücklich und fromm gestimmt, nein: „Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt“.

Klar, ganz klar. Hätte ich die Bibel geschrieben, stünde sicher etwas anderes drin, hab ich aber nicht.

Ich bin darauf angewiesen, was ich lese.

Und dann folgt unser Predigttext, den ich hier vorlesen will:

Erscheinungen des Auferstandenen und Himmelfahrt

9Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche, erschien er zuerst Maria von Magdala, von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte.

10Und sie ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren und Leid trugen und weinten.

11Und als diese hörten, dass er lebe und sei ihr erschienen, glaubten sie es nicht.

12Danach offenbarte er sich in anderer Gestalt zweien von ihnen unterwegs, als sie über Land gingen.

13Und die gingen auch hin und verkündeten es den andern. Aber auch denen glaubten sie nicht.

14Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten als Auferstandenen.

15Und er sprach zu ihnen: **Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.**

16 Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Ja, da kommt uns doch eines gleich bekannt vor; der sogenannte Taufbefehl: Gehet, Taufet und Lehret. Zugleich ist das aber auch ein Text, der mir immer schwieriger von der Hand geht, je älter ich werde.

Diese Texte sind für mich so schwierig, weil in meinem Leben viele Menschen eine gute Rolle spielten: Atheisten, Gottferne, sogenannte Heiden...

Und ich mag einfach meinem Gott das nicht zutrauen, diese Häme, dieses Ausschlusskriterium: Vergebung nicht mehr möglich, Pech gehabt, wer nicht getauft ist! Der Gott, den ich in meinem kleinen Leben kennenlernen durfte, der urteilt nicht so. Der urteilt gar nicht. Aber dazu noch später.

So, ich wollte mich ja mit dem Text beschäftigen, und deshalb habe ich die Fußnoten in der Bibel gelesen, und die Kommentare, die sich mit diesem Text befasst hatten.

Und was habe ich da gefunden? Alle Wissenschaftler, die ich zu Rate gezogen habe, gehen davon aus, dass dieser Text ein Einschub, ein Kommentar aus späteren Zeiten ist.

Ja, gut. Aber ist er deshalb falsch? Nein, liebe Gemeinde, ich bin nicht hier, um die Bibel als

„falsch“ zu entlarven. Im Gegenteil, ich lade Sie ein, mit mir diesen Text zu betrachten, und Sie werden sehen, dass er uns eine ganz andere Dimension von „Richtig“ verraten kann.

„Richtig“, das steckt auch in dem Wort „Bericht“, und nicht immer ist in „Berichten“ das wahre Geschehen 1:1 abgebildet. Wir wollen uns nur mal an die politische Wende in der DDR und an die Berichte darüber erinnern. Das ist gerade mal zwanzig Jahre her, und schon jetzt streiten die Historiker: Wer hat was wann zu wem wirklich gesagt?

Nun haben wir aber hier einen ca. 2000 (in Worten zweitausend) Jahre alten Text vorliegen!

Worte, die Menschen einige Jahrzehnte nach dem Auferstehungsereignis für wichtig hielten, die – in ihren Augen – unbedingt noch dazu gehörten.

Worte, die auch vor unzähligen Redaktionen, Kommissionen, in der Geschichte der Bibelübertragungen und -übersetzungen Bestand behielten, die es scheinbar wert sind, hier in dieser Bibel zu stehen.

Und nach dem Osterfest, nach dem großen Hallelujah, nach der Gewissheit: Gott lebt!!! Für jeden von uns! Kann ich unseren Text nur verstehen, wenn ich mich rückbesinne – und ich unterstelle einfach einmal dem Verfasser dieses Textes, dass er auch das „Ganze“ im Blick hatte.

Und an dieser Stelle will ich sie gerne in die Geschichte mitnehmen, in eine unglaubliche, wunderbare Geschichte, die in der Frühzeit der Menschheit beginnt und – zunächst – am Karsamstag endet. Also eine Reise, acht Tage zurück.

Das „Ganze“ nämlich, das beginnt vor Ostern. Das beginnt eigentlich vor Weihnachten.

Noch bevor irgendwer einen Messias, einen Retter der Welt auch nur denken konnte, hatte das Volk der Juden diese – ja: diese Idee. Ein besseres Wort finde ich nicht.

Und dann tritt Jesus in die Geschichte ein: kein König, sondern ein aramäischer Handwerkersohn, der die Geschichte dieser Welt bis heute nachhaltig bestimmt. Wer daran zweifelt, der sehe sich einfach ein deutsches Diakoniewerk an, das sich mit Behinderten beschäftigt.

Jesus erregt Aufsehen, tritt eine Revolution los, stellt fast alles in Frage, was festzustehen scheint. Und sammelt eine Schar Jünger um sich, die ihm nachfolgen.

Und beinahe folgerichtig läuft er ins offene Messer, die Herrschenden kann man nur begrenzt provozieren. Er steht irgendwann unter Beobachtung, der Geheimdienst wird mobilisiert, die Maschinerie des Staates rollt an.

Und – wie sollte es anders enden – am Ende steht ein Gerichtsurteil, Jesus aus Nazareth wird mit dem Tode bestraft.

Karfreitag. Kreuzigung. BÄMM! Würden meine Kinder sagen. Vorbei. Aus der Traum. Jesus ist tot.

Was erzählt er uns das, höre ich Sie denken, war doch am Osterwochenende erst Thema, kennen wir?

Nun, ich brauchte diesen Anlauf, um zum Karsamstag zu kommen, und wieder zu unserem Text mit dem Taufbefehl.

Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Karsamstag. Jesus ist tot. G o t t ist tot.

Dieser Ausspruch: Gott ist tot, der wird oft mit dem Philosophen Friedrich Nietzsche in Zusammenhang gebracht, und das ist auch richtig!

Aber wer von Ihnen Zeit und Lust hat, der möge sich seinen Text dazu durchlesen, es ist eine Offenbarung. Er heißt „Der tolle Mensch“. Ein guter, ein bewegender Text.

Liebe Gemeinde, wer kann sich in einen Menschen hineinversetzen, für den Gott tot ist?

Oder, noch anders: wer von Ihnen kennt bei sich persönlich das Gefühl: Gott ist tot?

Antworten Sie nicht mir, antworten Sie sich selbst.

Und jetzt gehe ich in meinem Leben zurück, zum Karsamstag 2005. Ich mute Ihnen ein Stück meines Lebens zu.

Da stand ich nämlich, vor acht Jahren, in einer Kneipe, die ein Freund von mir besitzt, und betrachtete mein Leben. Es war keine gute Aussicht. Es war zum K....

Meine erste Frau hatte eigene Lebenspläne, hatte sich von mir getrennt. Die Zukunft der gemeinsamen Kinder war ungewiss. Ich liebte diese Kinder sehr, aber es war nicht klar, ob diese Liebe einen Alltag haben könnte.

Ich war am Ende. Ich trank das eine oder andere Glas Wein.

Ich war tot - und Gott war für mich tot.

Am Ende war da ein Freund, der meine Tränen ausgehalten hat, und der mir diesen Karsamstag zu überstehen geholfen hat.

Gott ist tot.

Das klingt nach Atheismus, nach Nietzsche, nach „Antichrist“.

Aber nein, liebe Gemeinde, das Gegenteil, genau das Gegenteil ist der Fall!!!

Gott ist tot, das gehört zu unserer Religion, zu unserem Glauben elementar dazu!

- - -

In den schlimmsten Lebenssituationen ist Gott tot. Weg. Nicht mehr existent. Keine Hoffnung, kein Glaube, keine Liebe, kein Ausweg.

ABER: Ich würde nicht hier stehen, und Gottes Wort verkündigen, wenn es kein ABER gäbe.

Ich habe später, in meinem Leben erkennen dürfen, dass Gott nicht tot war.

Gott ist mit mir gemeinsam auferstanden, so darf ich das sagen.

Und niemand soll behaupten, er kenne das nicht, oder wird es nie kennenlernen!

Und jetzt? Jetzt komme ich auf unseren Text zurück, genau genommen, auf den Taufbefehl:

Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Und ich habe mich besonnen auf den Vortrag eines Theologen, den ich vor vielen Jahren in der Bruderschaft Martinshof, der ich angehöre, hören durfte, das Thema war: Jesus Christus – der Erlöser, der dem Leben dient.

Dieser Theologe entfächerte das Leben Jesu anhand von Dias, die er bei einem Aufenthalt in Israel gemacht hatte.

Eines war besonders eindrucksvoll: Ein Stein auf dem Berg der Verkündigung, am See Genezareth, in dem eingraviert war: „EUNTES DOCETE OMNES“ - zu deutsch etwa: „gehend lehret alle“

Und da habe er, sagte dieser Theologe, sofort in seiner griechischen Bibel nachgeschlagen, und siehe da: so stimmte der Satz.

Der Verfasser unsres Textes hat wohl im Sinn gehabt: Ihr müsst euch bewegen. Die Ereignisse finden sowieso in jedem Leben statt. Geht hin, und sagt den Menschen: „Gott ist tot“ - das ist nicht das Ende.

UND DANN IST ES AUCH GAR NICHT MEHR NÖTIG; JEMANDEN ZU VERDAMMEN!!!

Verdammt also niemanden! Auch Gott verdammt niemanden.

Denn derjenige, für den Gott tot ist, der ist schon verdammt. Und zwar nicht durch Gott, der ihn fertigmacht und verachtet, sondern sein Leben ist am Ende. Verdammt am Ende. Nur das kann die Bedeutung sein.

Bist Du Atheist?

Es gibt nur diese eine Frage: Kann das Leben für Dich weitergehen? Erkennst Du, dass ein neues Leben für dich beginnen kann?

Christus, Gott, zeigt sich, schreiben die Schreiber. Er nimmt Dich mit in ein neues Leben. Ein Traum? Eine Vision?

Ganz sicher nicht.

Vielleicht ein Versuch, das ganz normale Leben abzubilden. Mit den eigenen Abgründen – und mit dem Tod und der Auferstehung Gottes.

Für uns – Für alle. Auch wenn sie es nicht sehen oder sehen wollen.